

schen Reiter am Graben, Nro. 1144; zum Stern, am Stockmeisen = Plaze, Nro. 876; zum Blumenstocke, Kärnthnerstraße, Nro. 903.

5. Kleiderreinigung = und Fleckausbringung = Anstalten bestehen, die älteste von Pötscher, in der Dorotheergasse, Nro. 1108, dann in der Augustinergasse, Nro. 1157, Spiegelgasse, Nro. 1096 u. m. a.

6. Zum täglichen Reinigen der Kleider, Stiefel und Schuhe dienen sowohl in Gasthöfen als in Privathäusern eigene sogenannte » Stiefelpuher, « von einem Gulden dreißig Kreuzer bis drei Gulden monatlich. Auffallend ist aber der Mangel an öffentlichen Schuhputzern, welche, besonders an den Stadthöfen, den zahlreich von staubigen Spaziergängen Zurückkehrenden gewiß sehr willkommen wären.

## XV. Öffentliches Leben. — Feste — Feierlichkeiten.

Schon die früheren Rubriken enthalten mehre hierher gehörige Angaben, im Folgenden soll aber eine Übersicht des gesammten geselligen Lebens gegeben werden, um den Fremden mit der Eigenthümlichkeit jeder Saison bekannt zu machen.

Im Oktober beginnt die Stadt lebhaft zu werden; der Mittelstand, alle Staatsbeamten, denen ihr Beruf keine große und lange Entfernung gestattet, kommen vom Landaufenthalte in die Stadt zurück. Militäri-

sches Fest am achtzehnten Oktober im Invaliden-Hause, zum Gedächtnisse der Schlacht bei Leipzig. Schon beginnen die Promenaden über die Bastei zwischen dem Burg- und Stubenthor um die Mittagsstunde, so wie über den Graben und Kohlmarkt, welche den ganzen Winter hindurch ein Haupt-Vereinigungspunkt der eleganten Welt sind. Am Allerseelen-Tag allgemeine Kirchhof-Besuche; militärisches Requiem in der Augustiner-Kirche. Die musikalischen Unterhaltungen beginnen; erstes Konzert des Musik-Vereines. Die öffentlichen Gärten werden leer, dafür werden die großen Gasthausfäle zu Reunions, Abend-Unterhaltungen etc. geöffnet. Die Kollegien und Schulen beginnen. Großes Kirchenfest am fünfzehnten November, dem Tage des heiligen Leopold, Schutzpatrons von Osterreich, in dem von ihm gestifteten Kloster-Neuburg. Die erste (nicht sehr elegante) »Katharina-Redoute,« zu wohlthätigen Zwecken. Die Theater wetteifern mit Neuigkeiten. Die Herrschaften kommen von ihren Gütern zurück, viele wohl auch noch später; öffentliche Konzerte beginnen, Bücher und Kunstfachen werden versteigert. Die Rück-erinnerungen des Sommers sind in den Soirées durchgesprochen, man flüchtet schon zum Tanze oder zur Karte, jezt das allgemeine Band aller Abend-Gesellschaften. — Der Advent geht still vorüber. Immer lebhafter wird aber von Jahr zu Jahr das heilige Christfest. Weihnachtsbäume, nicht bloß im stillen, häuslichen Birkel, auch für große Gesellschaften, durch allgemeine Beiträge oft ein Paar tausend Gulden werth, werden immer

mehr Mode, und um so mehr, je mehr die Neujahrs-Wünsche außer Cours kommen. In jeder Pfarre erhält man, für eine kleine Gabe an die Armen, Entschuldigungs-Karten, die von jeder Visite befreien.

Neujahr bringt gewöhnlich erst Schnee, und Schlittenpartien beginnen. Da aber oft mehrere Winter ohne Schlittenbahn vergehen, so wird auf dies Vergnügen nicht besonders viel verwendet. Zuerst ziehen die Fiaker mit ihren oft abenteuerlich zusammen gestellten Schlitten auf; hält die Bahn, so folgen die Herrschaften und der Hof. Die Haupt-Schlittenfahrt geht in den Prater, dann nach Schönbrunn, Rusdorf &c. Die meisten Schlitten sind bloß Kaleschschlitten; Rennschlitten und Phaethons sieht man kaum. Überhaupt findet der Wiener nicht viel Geschmack an Wintervergnügen im Freien. Schlittschuhläufer finden sich nur auf den Bassins des Kanals und des Teiches im oberen Belvedere, so wie auf dem Bassin des fürstlich Schwarzenbergischen Gartens, und im Ganzen genommen nicht zahlreich; Damenschlitten sieht man kaum. Um so weniger sind die übrigen Vergnügungen auf dem Eise bekannt.

Indeß bringt der siebente Jänner den Fasching (Karneval), und von nun an sind alle Straßenecken voll Anschlagzettel öffentlicher Bälle. Wer sich aber immer zur eleganten Welt zählt, läßt sich auf keinem öffentlichen Balle sehen, selbst die Herren soupiren bloß an solchen Orten. Der Hof, der nichts weniger liebt, als Prunk, gibt nur einige Kammerbälle, und in der Regel sind es die fremden Gesandten, welche große Karnevals-

Feste und Kostümbälle geben. Im Allgemeinen sind die sogenannten *Thés dansans*, welche nur bis Mitternacht dauern, und bei denen bloß Erfrischungen herumgegeben werden, mehr in der Mode, als eigentlich große Bälle mit Souper. Eine Mode, die übrigens den jungen Herren unangenehm genug ist, da die meisten Gasthäuser um Mitternacht schon geschlossen sind, und sie gar oft mit leerem Magen zu Bette tanzen müssen. Man tanzt bloß Walzer, Kotillons, Galoppe, allenfalls noch Masur und die vier alten Figuren der Kontredanse. Nur wenige *Piqueniques* gibt es, an denen elegante Häuser Antheil nehmen, doch haben sich die geschlossenen Bälle der Mediziner und besonders der Juristen neuerlich sehr beliebt gemacht. Der größte Vereinigungspunkt ist die *Redoute* am letzten Donnerstag und in der Fastnacht (Fasching = Dienstag), wo drei bis fünftausend Menschen im vollsten Puz und Schmucke in den beiden schönen Redoutensälen sich herumtreiben. Getanzt wird auf den Redouten durchaus nicht; beinahe nur Damen maskiren sich noch, und so einfach als möglich, Masken werden immer seltener und von schlechterem Kredite. Außer der Redoute sind Masken verboten.

Der Mittelstand besucht die sogenannten Gesellschaftsbälle, die unter mannigfaltigen Namen: Flora-, Fortuna-Bälle ic., in den öffentlichen Sälen der großen Gasthäuser an Werktagen gegeben werden. Sonntags sind diese Säle meistens von den unteren Klassen besetzt. An all diesen Orten hört man vortrefliche Tanzmusik. Die beiden Heroen der Walzer = Lite-

ratur, Strauß und Lanner, bringen alljährig eine Reihe der anmuthigsten und frappantesten Kompositionen, die augenblicklich auch von den übrigen Orchestern angenommen und gespielt werden. — Die schönsten Säle sind: der große, ehemals so berühmte Apollo-Saal, auf dem Schottenfelde, No. 113, mit seiner überraschenden Terrasse; der Sperl-Saal, in der Leopoldstadt; der eleganteste Saal in der Stadt ist jetzt im Stadthause, genannt zur Mehlgarbe (Kasino), vormals nur von den untern Klassen besucht, jetzt ein Lokale, welches an geschmackvoller Pracht seines Gleichen sucht. Alle wetteifern unter einander mit neuen frappanten Dekorirungen, so z. B. wurden ganze Säle aus Eis erbaut ic.

So geräuschvoll der Karneval war, so ist die Fastenzeit doch nicht freudenlos. Es ist die Haupt-Musik-Zeit. Konzerte aller Art ergößen und quälen die vornehme und die musikalische Welt. Des Volk hat aber einen eigenthümlichen Musik-Genuß auf seine Weise. Alle jene großen Tanzsäle sind plötzlich in Speise-Säle umgeschaffen, in denen nun sogenannte musikalische Abend-Unterhaltungen gegeben werden. Die Karnevals-Orchester spielen nämlich, abwechselnd mit Märschen, Overtüren, Potpourris, Quodlibets, mitunter höchst originell, ihre neuesten Tänze, deren beliebteste jederzeit mit ungeheurem Beifall-Geklatsche und Jubel aufgenommen werden. Dazu wird gegessen, getrunken, laute Freude tobt durch den Saal, und bis Mitternacht — so lange dauert der Spaß — sind Orchester, Lichter und Publikum

in vollkommen undurchdringlichen, kompakten Tabakrauch gehüllt!

Die Elegants besuchen jetzt die Reitschulen, wo manchenmal recht artige Karoussells produziert werden; das Ballhaus, am Ballplaz, &c.

So ist die Charwoche herbeigekommen, und mit ihr die große Kirchenfeste. Am Grün-Donnerstage verrichten Ihre Majestäten die feierliche öffentliche Fußwaschung an zwölf armen Männern und zwölf Weibern, wozu die ältesten ausgesucht und dabei reichlich beschenkt werden. Das Besuchen der heiligen Gräber (deren viele, besonders das in der Stephans-Kirche, von der großartigsten Anordnung sind) bringt ganz Wien auf die Beine, wozu die trefflich ausgeführten Lamentationen gleichfalls beitragen, und dies Gewühl und Gewoge in den Straßen gewährt denn auch ein eigenes Schauspiel! An diesen Tagen muß gewiß jeder Fremde bewundern, mit welcher Schnelligkeit sich Fußgänger und Wagen in den engen, sich vielfach kreuzenden Straßen fortbewegen. Alles eilt, alles drängt, und doch welche Sicherheit, man weiß von keinem Unglücke! Am Char-Sonnabende wird die Auferstehung des Heilandes in allen Pfarren durch eine Prozession um die Kirche, am großartigsten in der E. E. Burg-Kapelle, durch die Begleitung des allerhöchsten Hofes, und bei St. Stephan, gefeiert. Bürger-Militär erhält (in den Pfarrkirchen) Ordnung.

Am Oster-Montage werden alle Belustigungs-Orte wieder eröffnet.

Die bürgerliche Schießstätte beginnt mit einem

Freudenschießen, deren mehre im Jahre mit bedeutenden Preisen (Besten) gehalten werden \*).

Oster-Montag Nachmittag ist der Prater in seiner größten Pracht, und außer London hat sicher keine Residenz ein ähnliches Schauspiel aufzuweisen. Er wird zwar schon am 1. April eröffnet, aber es ist Ton in der eleganten Welt heute in den Prater zu fahren und zu reiten, und was nur fahren kann, in eigener oder Mieth-  
Equipage, es fährt. Was nicht fahren kann, geht, um die Fahrenden zu schauen. Der Prater ist ein Wald auf der Leopoldstadt-Insel, bei anderthalb Stunden lang, vom Ende der Jägerzeil an durch sechs herrliche Kastanien-Alleen nach verschiedenen Richtungen durchschnitten, deren eine, 2500° lang, bis an das jenseitige Ende zu einem zierlichen Jagdhause an der Donau führt, das Lusthaus genannt. Auch von diesem sind noch fünf Durchschläge durch den Wald geführt, welche reizende Fernsichten, auf Aspern, den Himmel etc. gewähren. Ein seichter Arm des Stromes zieht sich durch den Prater, und schneidet diese Allee so ziemlich in der halben Entfernung vom Lusthause, wo auch die Bäume in einem großen Kreise gesetzt, einen Abschnitt bilden, die Umkehr genannt, weil die Praterfahrt gewöhnlich nur bis dorthin, und dann wieder zurück geht. Die Allee rechts ist für die Reitenden, die zur Linken für Fußgänger bestimmt, die breite, trefflich gehaltene Bahn zwischen

---

\*) Das bisherige Lokale wurde aber zum Baue des Kriminalgerichts-Gebäudes verwendet, und noch ist kein neues angewiesen. Die Schützen besuchen indeß die Schießstätten bei Dornbach, in Klosterneuburg und Schwechat.

beiden nehmen die Wagen ein. Sehr oft bilden die Equipagen von der Umkehr bis auf den Graben in der Stadt eine ununterbrochene, langsam sich bewegende Reihe, von beinahe zwei Stunden Länge, die niemand verlassen darf; selbst der Hof fügt sich der allgemeinen Ordnung. Rechnet man zu den Spaziergängern in den Alleen noch die Menge im Würstlprater, so mögen wohl bei 20000 Menschen an diesem Tage im Prater versammelt seyn. Außerhalb der rechten Allee ist eine schöne Wiese, von einzelnen Baumgruppen durchschnitten, der Lieblingsaufenthalt zahlreicher Hirsche, die sich durch das nahe Treiben nicht im geringsten stören lassen \*). Hier ist auch de Wach's Circus gymnasticus, eine zierliche Arena mit Logen und Gallerien, in der Kunstreiter ihre Geschicklichkeiten zeigen. An der linken Seite steht ein Gebäude für Panoramen, drei Kaffehäuser, und hinter denselben bildet der »Wurstelprater« mit seinen zahllosen Gasthäusern, Schenken, Ringelspielen, russischen Schaukeln, Taschenspieler-Häuschen, optischen und Marionetten-Theater, Musik-Orchestern und Improvisatoren, eine kleine Stadt, von welcher Musik aller Art und lauter Jubel herüber schallt in das ruhige gemessene Treiben der »eleganten Allee!« Mit dreißig

---

\*) Ein sehr glücklicher Gedanke ist die Darstellung der Praterfahrt in zwanzig schmalen, langen Streifen, worauf die bekanntesten Equipagen und Reiter durchgehends mit Porträt-Ähnlichkeit abgebildet sind. Abgesehen von dem hübschen Bilde, welches diese Blätter gewähren, sind sie zugleich für den Fremden der beste Cicerone, um die zahlreichen Livreen kennen zu lernen.

Schritten ist man drüben in der bunten Welt des Volks, zu der von der Jägerzeile eine eigene Allee führt. — Unläugbar ist der Prater der Ort, den Wiener Volkscharakter am vollkommensten kennen zu lernen, denn die Extreme der Gesellschaft berühren sich hier: das fröhliche Volk im Wurstlprater, die vornehme und reiche Welt in den Alleen. Und der Frohsinn, der das Ganze belebt, ist so entfernt von unruhigen störenden Auftritten, daß zwanzig Schritte neben der Reit-Allee ein Paar Rudel Hirsche ungestört dem Treiben zusehen! Wo ist ein ähnlich schönes Bild zu sehen?

Mit jedem Tage weiter gegen die schöne Jahreszeit wird nun Wien lebhafter und interessanter für den Freund öffentlich geselligen Lebens; mit Recht preiset man diese Zeit, Hälfte April bis Mitte Juni, als die glänzendste Epoche der Residenz. In den letzten Tagen des April beginnen die P f e r d e r e n n e n auf der Simmeringer Heide, welche aber jetzt kein so großes Publikum mehr anziehen. 1826 gründete dieselben eine Aktiengesellschaft, größtentheils aus Kavaliern bestehend, welche über 150 Mitglieder zählt, deren jedes 15 fl. jährlich beiträgt. Die Bahn beträgt zwei Meilen \*).

Nun kommt der e r s t e M a i! und scheint nur die liebe Sonne, so ist er auch ein wahrer Wonnetag. Der frühe Morgen wird zwar damit begrüßt, daß sich ein Duzend Menschen halb zu Tode quält, — aber es geschieht zu wohlthätigen Zwecken. Um 6 Uhr früh ist nämlich das W e t t r e n n e n d e r h e r r s c h a f t l i c h e n

\*) Gesellschaft der Simmeringer Pferde = Rennen. Mittheilungen aus Wien. 1832. I. p. 58.

Laufer im Prater, welche aber die Preise und andere Geschenke den Wohlthätigkeits-Anstalten überlassen \*). In den spätern Vormittagsstunden zieht die elegante Welt dem Augarten zu. Die große herrliche Allee des Augartens bildet da die Dekoration einer Scene, die sicher die anmuthigste in Wiens öffentlichem Leben ist. In den reizendsten Morgen-Anzügen wandeln da all die schönen Gestalten und lieblichen Gesichtchen auf und ab, deren Wien vor andern Städten in so großer Anzahl sich rühmt!

Auch die alte Lieblingsfreude der Wiener, das Feuerwerk, läßt jetzt nicht lange warten. Der Feuerwerks-Platz ist im Prater, neben dem sogenannten Wurstl-Prater, zu beiden führt dieselbe Allee; die Tribune ist permanent, und der Platz faßt leicht bei 6—8000 Zuschauer, die an schönen Abenden bei dem geringen Eintrittspreise von 24 Kr. auch oft versammelt sind. Von den vier gewöhnlichen Feuerwerken ist das am Annatage am brillantesten.

Im April und Mai werden die Gärten in den Vorstädten und die nahen Spaziergänge am meisten besucht, da die Witterung noch zu unbeständig ist, um weitere Ausflüge zu erlauben. Sehr anmuthig sind viele, von den Haupt-Alleen entlegnere Partien im Prater, der sogenannte »wilde Prater«, eine wahre Waldnatur, reich an Schönheiten üppiger Vegetation. Der Augarten, eigentlich ein schöner Wald mit trefflich gewählten Durchschlägen, fesselt durch die Großartigkeit

---

\*) Zu bemerken ist, daß nur einige Kavaliere noch Laufer haben, der Hof aber längst nicht mehr.

seines Stiles und die wunderschöne Ansicht des Gebirges von der Terrasse; im Vorhofe wird im Mai die Preis-Ausstellung von Horn- und Schafvieh gehalten. Das Belvedere ist beliebt wegen seiner schönen Übersicht von Wien. Vorzugsweise werden aber die beiden Gärten der Fürsten Schwarzenberg und Liechtenstein besucht, welche die Liberalität der Besitzer dem Publikum öffnete. Jener am Rennwege, hart am Glacis, vereinigt auf das glücklichste französische Partien, Bassins, Statuen und Gruppen, mit heiteren englischen Anlagen und Blumen-Parterren. In den ausgedehnten Orangerien wird jährlich im Mai die Blumen-Ausstellung gehalten. Der Liechtenstein'sche Garten in der Hofbau ist eine überaus anmuthige Anlage im neueren Geschmacke, die selbst im Winter in den herrlichen großen Treibhäusern ein schönes Blumenfest bietet. — Unmittelbar an der Stadt ist der Volksgarten vor dem Burgthore, mit einer eleganten Kaffeehaus-Halle; er steht in Verbindung mit dem Paradeesgärtchen auf der Bastei, einem besonders lieblichen Plätzchen. Besucher sind die Garten-Anlagen der Mineralwasser-Trink-Kur-Anstalt auf dem Glacis vor dem Karolinen-Thore (die sogenannte Wasser-Glacis). An diesen Orten sind Kaffeehäuser und beinahe den ganzen Tag Musik. Ein eigenthümliches Leben herrscht besonders auf dem »Wasser-Glacis« von frühem Morgen bis in die Nacht. Zeitlich finden sich schon die Kurgäste und Frühstückenden ein, von den spätern Vormittagsstunden bis gegen Abend ist aber die ganze Gegend von Kindern und ihren Wärterinnen be-

sekt, daher wohl auch scherzweise »Kinder = Glacis« genannt. Auch ein interessantes Schauspiel! Wien ist berühmt seiner schönen Kinder wegen. Abends ist diese Allee, so wie der Volksgarten, Hauptvereinigungs-Punkt der halb eleganten Welt, des Mittelstandes.

Auch die großen Gasthausgärten der Vorstädte werden eröffnet, sobald nur die Jahreszeit erlaubt im Freien zu speisen. Alle wetteifern durch große Musik-Orchester, unter Leitung der beliebtesten Direktoren, oder Regiments-Musikbanden; Illuminationen müssen gleichfalls helfen die Menge anzulocken. Die besuchtesten sind der Sperlgarten etc., wie oben.

Sehr angenehm ist des Abends ein Spaziergang auf den Basteien rund um die Stadt. Die meisten Prachtbaue der Vorstädte machen Fronte gegen das Glacis, und gruppiren sich mit diesem grünen, nach allen Richtungen von Alleen durchschnittenen Vorgrunde sehr anmuthig.

Am Donnerstage nach Dreifaltigkeits-Sonntag wird die größte kirchliche Feierlichkeit, das Frohnleichnamsfest (Umgang) gehalten; die Majestäten selbst, oder jedenfalls Prinzen vom Geblüt, die Garden in Galla, begleiten die prachtvolle Prozession mit dem gesammten Hofstaate und der Geistlichkeit aller Pfarren, so zwar, daß in den Vorstädten dieselbe Feierlichkeit erst den folgenden Sonntag Statt findet. Es ist das letzte Fest, wobei Wien sich noch in ganzer Fülle zeigt; es fällt immer so ziemlich gegen Anfang des Sommers, und nun wird die Stadt leerer. Der Adel zieht auf

seine Güter, und wer nur immer kann: » auf das Land « in die nächsten Umgebungen.

Zur Zeit des Leopoldstädter Margarethen = Jahrmarktes, im Juli, fällt das eigentliche Wiener Volksfest, der Brigitten = Kirchtag. Die Brigittenau ist eine anmuthige Au, auf dem, dem Prater entgegengesetzten Ende der Leopoldstadt = Insel, unmittelbar an den Augarten anstoßend, von einem hohen Damme zum Schutze gegen Überschwemmungen durchschnitten. In die Gehölz = Partien nun, und auf die großen schönen Wiesenplätze scheint an den zwei Festtagen der Prater übertragen worden zu seyn, in solcher Fülle sind dort Buden aller Art, Schank = und Tanzlauben, Taschenspielerereien zc. aufgeschlagen, nur daß das Treiben noch bunter, toller und ungezwungener ist, die Menge noch größer erscheint, weil sie in größeren Gruppen vereinigt ist, und doch wogt diese Masse von 40 — 80,000 Menschen ohne Unordnung, ohne ärgerliche Auftritte; ein Charakterzug des Wiener Volkes! —

Alles, was nur immer kann, hat nun die Stadt verlassen, sie bietet weiter keine neuen geselligen Vereinigungspunkte, » Landpartien « kommen an die Tagesordnung, und der Fremde muß daher auch mit den schönen Umgebungen der Residenz bekannt werden, durch deren Anmuth Wien eben so ausgezeichnet ist, als durch die Schätze für Kunst und Wissenschaft, die es in seinen Mauern birgt.